

**Zeitschrift:** Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen  
**Band:** 48 (1990)  
  
**Vorwort:** Vorwort  
**Autor:** Lanz, Urs

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

---

## Vorwort

Über das religiöse Bekenntnis wird nicht geredet. Im Geschäftsleben kann man es sich nicht mehr leisten, auf die Religion Rücksicht zu nehmen, und in privaten Freundschaften spielt sie kaum mehr eine Rolle. Aber das Gefühl spricht immer noch darauf an. Ich habe es beispielsweise nicht gewagt, eines der Bilder mit dem farbenprächtigen Ritual der katholischen Kirche auf die Titelseite dieser «Gallusstadt» zu bringen. Auch ein reformiertes Gegenstück wäre bestimmt auf Ablehnung gestossen. Öffentlich wäre sie zwar nicht laut geworden, weil Kirche und Öffentlichkeit hierzulande fast zwei Gegensätze sind. Die es wagen, sich öffentlich als gläubige Christen zu bekennen, sind in der Minderheit, ebenso die andern, die nichts mit der Kirche zu tun haben wollen. Die grosse Mehrheit zahlt die Kirchensteuern, geht hie und da zur Kirche, lässt ihre Kinder taufen, konfirmieren oder firmen und äussert sich im übrigen nicht zu dem Thema. Diese Lauheit hat mindestens eine positive Gegenseite. Man ist toleranter geworden in kirchlichen Dingen. Wer in einer Gemeinde mit getrennten konfessionellen Schulen aufgewachsen ist – eine frühere st. gallische Spezialität –, der weiss noch um die Kämpfe zwischen Katholischen und Reformierten. Jüngere Generationen sind da glücklicherweise weniger verkrampt. Ob in der gestrigen oder heutigen Schule: Alte und junge Generationen St. Gallens sind sehr genau orientiert worden über Gallus, Ekkehard, Notker, das früh- bis spätmittelalterliche Kloster. Wie in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts das Bistum St. Gallen entstand, weiss man kaum, obwohl es für das Verständnis heutiger st. gallischer Politik ebenso wertvoll wäre. Die «Gallusstadt» ist kein Geschichtsbuch, aber Sie finden in dieser Ausgabe einen lesenswerten Beitrag über die Gründungszeit unseres Kantons, und es werden – wenn nicht auf dem Titelbild, so doch im Innern – der derzeitige Bischof von St. Gallen und sein Amt vorgestellt. Eher zufällig ist unter

5 den Menschen, die in St. Gallen etwas in Bewegung gebracht haben,



dieses Jahr der reformierte Pfarrer Müller aus dem Linsebühl an der Reihe. Damit soll weder der konfessionelle Ausgleich noch eine konfessionelle Wertung vorgenommen werden. Es gibt unter den reformierten wie unter den katholischen Pfarrern Menschen vom Zuschnitt eines Bischof Mäder oder Pfarrer Müller.

Was noch: Alltagskost und kulturelle Leckerbissen, Arbeit und Vergnügen, so wie eben das Leben einer mittleren Schweizer Stadt ist. Wie man vor 50 Jahren Häuser in Europa demontiert und in Amerika wieder aufgebaut hat, so wurden offenbar vor 100 Jahren Häuser von Speicher nach St.Gallen gezügelt. – Der Föbü-Artikel in der «Gallusstadt» des vorletzten Jahres hat einem Fortsetzungsbericht über die Guggenmusiken gerufen. – Zu ihren Brunnen haben die St.Galler offensichtlich ein gespaltenes Verhältnis, oder kulturell gesündigt worden ist schon früher. – Auf anderen kulturellen Gebieten wird jedoch etwas geleistet und geboten in unserer Stadt. – Leistungsberichte sodann aus der staatlichen und der privaten Wirtschaft. Die Fernwärmeversorgung St.Gallens hat Gestalt angenommen, die Automobilisten in St.Gallens Westen wissen nun, weshalb ihre Strasse immer wieder aufgerissen wurde; und wer der Fernwärme bereits angeschlossen ist, kann künftigen Ölpreiserhöhungen getrost entgegenblicken. – Und schliesslich ein Bericht über St.Gallens «Textiler». Textilindustrie und Textilwirtschaft haben in jüngster Zeit öfters schlechte Schlagzeilen gemacht. In St.Gallen und in Horn sind zwei Veredlungsbetriebe geschlossen worden, Konfektionäre müssen dem Importdruck weichen, Webereien rationalisieren, während die Spinnereien diesen Schritt bereits getan haben. Ohne diese strukturellen Probleme verniedlichen zu wollen, kann festgestellt werden, dass es in der Ostschweiz und vorab in St. Gallen noch viel textile Substanz gibt. An erster Stelle sei die St.Galler Stickerei erwähnt, die sich ihre Stellung erhalten konnte und Botschafter St.Gallens in der ganzen Welt ist.

Urs Lanz